

und) Kaisertum Johanns und nicht – wie bisher angenommen – von einem Johanns oder seines Sohnes Karl die Rede ist. Mit der Lehnshuldigung an Kaiser Ludwig den Bayern im März 1339 endeten die seit 1323/24 virulenten Träume Johanns. P. hat für diese wichtige Indizien zusammengetragen. Sie führen zu dem Problem, ob sich Königtum und Kaisertum nach den zeitgenössischen Vorstellungen auf Personen unterschiedlicher Familien hätten verteilen lassen.  
E.-D. H.

Joachim EHLERS, *Der Hundertjährige Krieg* (Beck'sche Reihe 2475 = C. H. Beck Wissen) München 2009, Beck, 127 S., 10 Abb., 4 Karten, 4 Stammtaf., ISBN 978-3-406-56275-4, EUR 7,90. – *Der Hundertjährige Krieg (1337–1453)* ist von Georges Minois als „une véritable guerre européenne“ bezeichnet worden. Er wird in der Forschung längst nicht mehr als rein militärgeschichtliche *res gestae* „schillernder“ Persönlichkeiten, sondern zunehmend als Motor der sozial-, wirtschafts- und verfassungsgeschichtlichen Entwicklung der beiden Königreiche im Spät-MA begriffen. Es ist daher ein Glücksfall, daß E., einer der ausgewiesenen Kenner des ma. Frankreich, die erste deutschsprachige Überblicksdarstellung des Hundertjährigen Krieges vorgelegt hat. Für E. ruft der Krieg tiefgreifende Veränderungen in der Sozialstruktur des Königreichs Frankreich hervor. Als die größte Stärke des Buches erweist sich dessen präzise Beschreibung der geopolitischen Konstellationen in der Spätphase des Krieges. Durch die geschickte Aufnahme diplomatischer wie personaler Kontakte mit seinem früheren Rivalen, Herzog Philipp dem Guten von Burgund, arbeitete König Karl VII., welcher im Zuge des Vertrages von Troyes (1420) noch von der Thronfolge ausgeschlossen worden war, bereits frühzeitig auf ein gemeinsames Bündnis mit Burgund gegen England hin. Die „Integrationsfigur“ (S. 87) der einfachen Soldaten, Jeanne d'Arc, bereitete hingegen durch ihre religiöse Überhöhung des Konfliktes mittelfristig die militärische Grundlage für die von ihr selbst noch abgelehnte Annäherung zwischen Armagnacs und Burguignons sowie für die schließlich erfolgreiche Vertreibung der Engländer aus Frankreich (mit Ausnahme von Calais) im Jahre 1453. Problematisch an E. Narration erscheint indes seine generelle Überbetonung dynastischer Ursachen des Krieges sowie seine These des frühzeitig von englischer Seite aus intendierten, als Befreiungsschlag gedachten Kronanspruchs (S. 7, 13, 15, 106). Angesichts der Forschungsarbeiten über die lehnsrechtlichen Ursachen des Krieges durch Malcolm A. Vale oder Klaus van Eickels wirkt diese Interpretation etwas teleologisch. Ein derartiger Ansatz vermag auch die von E. selbst betonte, mehrfache Bereitschaft Eduards III. zum Verzicht auf die Krone Frankreichs im Gegenzug zu souveränen Territorien nicht recht zu erklären (S. 35 f.). Die genannte Zuspitzung sowie kleinere Detailfehler wie die Verwechslung des ersten Herzogs Heinrich von Lancaster mit seinem Nachfolger Johann von Gent (S. 30) vermögen die beachtliche Syntheseleistung E. jedoch keineswegs zu schmälern. Der Band wird durch zahlreiche Stammbäume, Abbildungen sowie hilfreiches Kartenmaterial gelungen abgerundet.

Andreas Willershausen

Il Rinascimento italiano e l'Europa, Vol. 2: Umanesimo ed educazione, a cura di Gino BELLONI e Riccardo DRUSI, Vol. 3: Produzione e tecniche, a cura